

mand ernstlich an die Aufhebung der Goldwährung denkt, es doch sehr gern sehen würde, wenn von Seiten anderer Staaten, z. B. Deutschlands, irgendwelche Schritte gethan würden, um den Silberpreis einigermaßen zu erhöhen. Meine Herren! Halten wir das nun so gewonnene Resultat fest, daß unsere Silberverkäufe auf das Sinken des Preises nur untergeordneten Einfluß gehabt haben, daß ferner die Sistrungen unserer Silberverkäufe nur von geringfügigem Einflusse gewesen sind, so werden wir mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit zu dem Schlusse kommen können, daß irgendwelche Maßregel zu Rehabilitirung unseres Silbers, wie der Herr Abg. Dr. Heine sie von uns verlangt, auch ziemlich einflußlos bleiben würde, daß also die Maßregel ihren Zweck überhaupt nicht erreichen würde, und wenn auch vorübergehend, so doch ganz gewiß nicht auf die Dauer; denn sobald der deutsche Verkehr mit Silber vollgepumpt und das Gold abgelaufen wäre, so würden die alten Verhältnisse natürlich wieder eintreten. Die anderen Factoren, die auf die Silberpreise drücken, sind aber offenbar viel stärkere.

Der zweite grundsätzliche Irrthum des Herrn Antragstellers liegt meines Erachtens darin, daß er von der Ansicht ausgeht: ebenso, wie durch die Demonetisirung des Silbers der Preis des Silbers außerordentlich gefallen sei, andererseits nun der Preis des Goldes dadurch, daß es in Deutschland zum Währungsmetall gemacht worden ist, außerordentlich gestiegen sei und ihm ein allgemeines Sinken der Waarenpreise gegenüber stände. Er sagt: „es kann das ja nach dem preisbildenden Gesetze von Angebot und Nachfrage nicht anders sein; wenn ein Volk von 40 Millionen Seelen plötzlich das Gold zu seinem einzigen Tauschmittel macht, so muß der Werth des Goldes ganz außerordentlich sich erhöhen und das zeigt sich im allgemeinen Sinken der Preise“, und daraus leitet er nun die großen socialen Nothstände ab, die eine Folge dieser Preisumwälzung sein sollen. Ja, meine Herren, der geehrte Herr Antragsteller übersteht da meines Erachtens eine ganze Reihe von Umständen, die dahin gewirkt haben, daß thatsächlich diese Wirkungen, die er theoretisch construirt, nicht stattgefunden haben. Bis Ende 1878 hat Deutschland an Goldmünzen überhaupt ausgeprägt rund 1679 Millionen Mark und bis Ende 1879 nach der vorhin von dem Herrn Referenten gehörten Zahlenmittheilung von Seiten des Reichskanzleramts bis Ende 1879 1718 Millionen. Diese Summe ist nun schon nicht ganz dem Vorrath anderer Länder entnommen worden, es geht davon ab, was zeitweilig während der Durchführung unserer Münzreform nach anderen Ländern wieder abgeflossen ist, wir haben im Jahre 1875 einen ziemlich bedeutenden Goldexport gehabt; es gehen unsere alten deutschen Goldmünzen ab, die auch nach dem Ergebnis der Ein-

ziehung circa 100 Millionen betragen haben, endlich ein Theil der bei uns früher umlaufenden fremden Goldmünzen, die man auch auf 75 Millionen schätzt. Dem so verbliebenen Bedarf gegenüber hat ein Goldreservoir der Welt bestanden, das man auf etwa 15,000 Millionen taxirt. Also schon in diesen beiderseitigen Verhältnissen liegt eine sehr wesentliche Abschwächung. Weiter ist aber ja diese ganze Masse Goldes nicht plötzlich von Deutschland ausgeprägt worden, sondern das hat sich vertheilt auf den ganzen Zeitraum der Durchführung unserer Münzreform. Man rechnet nun, daß die jährliche Goldproduction gegenwärtig noch etwa 20 Millionen Pfund Sterling, das sind also 400 Millionen Mark, beträgt; in den 7 Jahren von Anfang 1872 bis zu Ende 1878 würden also neu producirt worden sein 2800 Millionen und Deutschland hat etwa nur 1500 Millionen ausgeprägt; wir würden also nur etwa die Hälfte des in demselben Zeitraum producirt Goldes überhaupt verwendet haben.

Endlich kommt dann noch hinzu, daß für einen ganz beträchtlichen Theil des Goldvorraths, den wir an uns gezogen haben, das Verhältniß so gewesen ist, daß es einfach aus Frankreich abgeflossen und dort durch uneinlösbare Banknoten und Silber ersetzt worden und so eine Lücke gar nicht entstanden ist. Wir haben aus 20-Francsstücken umgeprägt in deutsche Münzen bis Ende 1878: 547 Millionen Mark, also weit über den dritten Theil unserer ganzen Ausprägung überhaupt. Es ist aber jedenfalls auch noch auf anderem Wege französisches Gold, vielleicht in Form von Barren, zu uns gekommen; denn Léon Say schätzt das Quantum von Gold, welches nach dem Kriege aus Frankreich entleert worden ist in andere Länder, auf 1 Milliarde Francs, das ist in Frankreich ersetzt worden durch uneinlösbare Banknoten — die Bank von Frankreich suspendirte ihre Baarzahlungen — und Silberausprägungen. Die Silberausprägungen der lateinischen Convention sind ganz außerordentlich in jenen Jahren gestiegen, im Jahre 1867: 72½ Millionen Francs, 1871: 64 Millionen, 1872: 46 Millionen, 1873: 308 Millionen. Man sieht ganz deutlich, wie sich der Proceß zum Theil vollzogen hat, daß das deutsche Silber in französische Münze umgeprägt wurde und französische Francstücke in deutsche 20-Markstücke. Nach alledem darf man wohl annehmen, daß der deutsche Goldbedarf die von dem Herrn Abg. Dr. Heine behauptete Wirkung auf die allgemeinen Preisverhältnisse gar nicht haben konnte. An den Preisen wird man aber sehen können, daß er es in Wirklichkeit auch nicht gehabt hat. Das Jahr 1875, wo wir gerade unsere stärksten Goldbezüge gemacht haben — ohngefähr den dritten Theil unseres ganzen Goldbedarfs — zeigt bekanntlich sehr hohe Preise, es tritt dann ein